

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise an den Rhein.

Niemeyer, August Hermann

19.07.1794-31.08.1794

6. August 1794

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159116

ein gewisses Publicum begrifflich machte. Allein davon habe ich wenigstens keine Spur gefunden. Er wohnte im Landtschaffthause und was er mir davon zeigte - Versammlungszimmer des Saale u. s. w. - war noch das unterhaltendste seiner Unterhaltung.

H. Prof. Grise der wahrscheinlich als Prof. Phil. nach Tübingen gehen wird, und H. Prof. Dardici fand ich nicht zu Hause.

Den Mittag brachten wir bey H. von Mader zu, der uns und mehreren vom Landtage versammelten Personen ein großes Diner gab, wobei ich unter andern die Besandschaft noch zweier Prelaten von Markard und Bebenhausen, Mild und Zapf machte. In der Küche fand ich eine sehr schön gemahlte Landtschaffthaus von. Bey Tische war das Gespräch nicht sehr lebhaft. Nach Tische unterhielten wir uns bald und gingen in das Schauspiel. Ich kaufte die wir schon in Tübingen hörten, spielte und sang recht gut. Auch waren die Decorationen vorzüglich. Das Stück war aber elend und das Ballet beyah das beste. Unter dem Schauspielern zeichnete sich Haller in mehreren Rollen aus.

Reise nach Carlsruhe über Ludwigsburg

Mittwoch d. 5ten August.

Wir machten einen Spaziergang von einigen Stunden um Ludwigsburg, eine nicht unbedeutliche aber sehr menschenleere Stadt, welche Anfangs die Residenz des vorigen Herzogs war, und wo sich auch der jetzige Herzog wieder aufhält, wird aber beschon zu lassen. Dies hat uns auch auf seine Weise geirrt.

Der Weg dahin war schön und eine verstandige

Allee. Nach $2\frac{1}{2}$ Stunde, bald nach 8 Uhr erreichten wir es, und sahen das schöne Schloss von außen, welches an Größe das Stadthaus weit übertrifft, die katholische Capelle, und unter ihr die Gruft der Herzoge. Da stand auch das Grab des letzten Herzogs, so unbemerkt, so ruhig und still, so unmerklich — so in allem das Gegenstück von dem Manne, dessen Überreste er einschloß. Die Urtheile die wir über ihn gehört haben waren desto lauter. So widersprechend sie in vielen Details ausfielen, so vereinigten sie sich wenigstens darin, daß er ein Fürst von großer Größe, rastloser Thätigkeit, viel Geschmacks und nicht zumeinen Kenten war. Im Repäsentiren lebte er, und auch darin blieb er sich bis ans Ende gleich. Als ihm sein Reichthum wenig Stunden vor seinem Tode sagte, es scheine nun Zeit ihm mit den Sacramenten zu versehen, war seine Antwort: „Es werde es befohlen sobald es ihm gut dünke.“

Obgleich das große aber äußerst leicht, mitten im Winter, in wenigen Wochen zur Ausfuhr des Großfürsten sechste Oberkammer verdiente wegen seiner Größe und inneren schönen Einrichtung beschen zu werden.

Um uns von dem zum Theil neu eingerichteten Tollhaus, Waisen und Bückthaus eine nähere Kenntniß zu erwerben, wendeten wir uns an den ordigen Pfarrer Schott, welcher uns auch alles zeigte. Das Tollhaus ist trefflich eingerichtet. 2 Joh. Maximilian, von denen einem wir in Toben und Schreien schon von weitem öfen hörten, sind absonderlich in so kalten und geräumigen Verhältnissen, daß hier nicht eine Spur des gewöhnlichen Toll-Hofes zu finden ist. Dennoch blieb der Anblick seiner Natur nach doch niederschlagend und ich würde vielleicht verwickelt durch zu viel angenehme Eindrücke, ihn

im die mal nicht lange tragen haben.
Im Waisenhaus fanden wir eine Anstalt, welche
übereall forst man die Wohlthatigkeit der
Verbindung des Lernens und Arbeitens für Kinder,
die in der Folge größtentheils mehr zum thätig
seyn als zum Theilnehmen bestimmt sind, eintrafen.
Nur in Halle bleibt man darin zurück.

In Ludwigslust hielt sich jetzt der berühmte
H. von Moller auf, so viel ich weiß, schon
seit er von dem Ministerio in Darmstadt
abging. Einem solchen Kammerer, der in
jedem Kreise worin er lebte zu dem würdevollen
Menschen gehörte, in dem der Mensch nie
durch den Minister verdrängt ward, der
noch bis in sein hohes Alter den Tugenden
wie ihren Dienern mit so viel Kraft aus
unerschöpflichen Wahrheiten jagt, der in dem
arbeitsvollsten Amte noch so viel Stunden
für das Publikum zu sparren wußte, daß er
unter die fruchtbarsten Schriftsteller Deutsch-
lands gehört und auch darin seines Vaters Sohn
ist - einem solchen Kammerer warte ich
nicht vorübergehen. Auch machte meine
Besuch nicht die geringste Schwärzung.
Der alte 70 jährige Greis nahm mich
mit einer Vaterlichkeit und Güte auf, die
außersichend war. Mein Name, oder
vielmehr meine Beruhigungsversuche
für Leidende, worin er in trübten Stunden
einigen Trost gefunden hatte, mochten ihm
auf einmal die Bilder erfallener Leiden
lebhafter vor die Seele führen, so daß Ihm
sein Schmerz entfiel. Seine körperliche
Schwäche die auch besonders auf sein Gedächtnis
einen großen Einfluß zu haben schien, machte
viel Zeit nöthig als er sich wieder faßte. Doch
aber sprach er viel und kraftvoll, mit
Witz und Imagination, nur sehr langsam.

über politische und moralische Lage von Ruß-
land, über Fürstendiebstahl und die Schlarheit
der meisten Fürsten, über den Gang der Ver-
fassung in der Lösung des Schicksals des
Volkes, und wie es froh sey daß ihn seine
unermessende Schwäche täglich an seine
nahe Dienstentlassung erinnere. — Es
legte mir seinen Gedankenlasten, wie es
er nannte, einen Schrank mit vielen Fächern,
worin in einer trefflichen Ordnung ein
großer Vorrath von Papieren unter Rubriken
aufbewahrt war, die wenigstens noch zu
10 Bänden des patriotischen Archivs Stoff geben
würden. Mit dem letzten eben erschienenen
machte er mir ein Geschenk. Ein Aufsatz
über charakterisiert den
ganzen Mann. Diese Bewandtschaft gehörte
unter die un erwarteten Freuden, die mir auf
dieser Reise bereitet waren.

Ob ich habe ~~habe~~ in der Folge oft Gelegenheit
gehabt, mich über den H. v. Meier mit verstandi-
gen Männern zu unterhalten. Man ist allgemein
darüber einig, daß seine Rechtschaffenheit
und der reine Patriotismus seiner Abichten
in dem letzten Verdacht ausgesetzt ge-
wesen, und daß er von icher zu den thätigsten
Menschen gehört habe. In Darmstadt fühlt man
noch die Wirkungen vieler von ihm gegründeten
Guten. Daß die Fürsten nicht immer mit ihm
zufrieden waren, könnte auch wohl in den
Fürsten seinen Grund gehabt haben. Daß
er sich aber oft in seinen Urtheilen überreile,
daß er sich zuweilen den Schern des Guten
zu sehr einnehmen ließ, daß er un schmale
Menschen hob und wieder herabsetzte, das hatte
wohl in der Lebhaftigkeit seines Geistes und
in der oft zu dominanten Phantasie, die gerade
in dem Lifer für Gutenmännern so gefährlich
werden kann, seinen Grund. Selbst die Pension
von 3000 Gulden, welche ihm der kaiserl.
Landgraf von Darmstadt giebt, den er als
Vorgesetzter oft disquartiert haben soll, spricht

62e
für den anerkannten Werth des Mannes.
Und so hat er denn wohl vor vielen verdient,
was ich ihn sehr gern begnügen
wünschte.
Eine heitere Abschiedsstunde!

Die Bekanntschaft des H. Hofrath Schwab
zu machen, find ich in Stuttgart keine Ge-
legenheit, da er seit Aufhebung der Akademie
wieder im unmittelbaren Dienst des regie-
renden Herzogs, als geheim - Secretair steht.
In Ludwigsburg konnte ich ihn nachholen. Dort
find ich ihn auch hier nicht im Cabinet
wohin man mich wir, sondern gerade bei
dem Herzog. Indes unterhielt ich mich
sehr angenehm mit dem andern Geh.
Secr. Hatz, einem Mann von vieler letter
rarischer Ausbildung. Eben war die
Nachricht von Robespierre's Fall an-
gekommen und so mühte es obredin nichts
an Stoff des Gesprächs fehlen. Nach
einiger Zeit kam auch H. Schwab dazu.
Ich fand in ihm den feinen Mann den
seine Schriften erwarten lassen, der
aber in seinem neuen Posten für das
litterarische Publicum vorzutreten zu
seyn scheint.

Nach einer frugalen Mittagstafel im
Posthaus, setzten wir unsere Reise unver-
züglich fort wir waren um 4 im Entfernen
ingen, um 7 in Pfortheim, um 11 in
Darlack, und fuhren von da in einer
prächtigen Paßelablaue in einer Stunde
noch bis Carlsruh. Das mir, obersach-
tet des gut Bstundigen Aufenthalts in Ludw.
burg, denoch an diesem Tage neun Meilen
gemacht hatten, mußte mir dem trefflichen
Fahren unserer Postkutschens und dem eben
Weg danken.